Mein großes Leid

Ich betrachte die in Sonnenschein gebadete Insel und streife meine Kaffeetasse.
Schmerz durchzuckt meine Hand, ausgelöst durch die der Flüssigkeit innewohnenden Hitze, und zaubert einen mitleidigen Ausdruck auf mein Gesicht. Sie wissen es zu schätzen. Sie wissen es immer zu schätzen.

Widerwillig, aber doch gezwungenermaßen, löse ich meine Augen von dem Bilderrahmen und den Gedanken an warme Brisen und wogende Wellen und kehre zurück zu jenem Stuhl an der gegenüberliegenden Front meines Schreibtisches.
Seit geschlagenen zweiundfünfzigeinhalb Minuten, so flüstert es mir meine Armbanduhr - ein Geschenk meiner Frau zum vergangenen Hochzeitstag: feinste Schweizer Handwerkskunst - belagert diesen eine Frau mittleren Alters.
Ihre Züge erinnern mich so gar nicht an warme Brisen und wogende Wellen, obwohl ihre Heimat doch um einiges näher an jener Insel liegt als es meine eigene tut. Denke ich zumindest.
Ein kurzer Blick auf das Formular bestätigt meine Vermutung. Ich durchstreife das Papier erneut und stelle verwirrt fest, dass der fremdartige Name dieser Frau in meinen unkundigen Ohren doch eher einem Mann zugehörig wäre.
Ich erinnere mich durch eine Berührung meiner Tasse an meine tiefempfundene Anteilnahme und nicke brav zu ihren Ausführungen, ihrer Geschichte.
Und was lese ich da? Geschlecht: Männlich.
Umso verwirrter schiebe das Formular vom Stapel und schiele darunter auf das Nachfolgende.
Freundlich unterbreche ich die Worte der Frau - etwas über den Hunger ihrer Kinder, wie man es ja so oft in den Spendenaufrufen im Fernsehen hört, in denen versucht wird aus dem Leid dieser Menschen noch Kapital zu schlagen - und frage nach ihrem Namen.
Sie verstummt, also wiederhole ich meine Frage:

LANGSAM UND DEUTLICH.

Sie wissen es zu schätzen. Sie wissen es immer zu schätzen.
Unterdrückt und mit dunklen Augen, die im Grunde doch nur Braun sind, sagt sie ihn mir.

Ich nicke erleichtert. Nun liegt das richtige Formular vor mir.
Name... Ja. Geschlecht... Ja. Herkunftsland... Oh?

Ich zücke den Stempel, drücke ihn fest in die rote Tinte und ziere das Papier mit einem eindrucksvollen ABGELEHNT.

Ich beglückwünsche die Frau zu ihrem sicheren Herkunftsland und reiche ihr das Formular, mit der Bitte es doch in dreifach unterschriebener Ausführung zurückzureichen, damit ihr Fall zu den Akten gelegt werden kann.

Wieder ein Kunde bedient. Ich lächele, nippe an meinem Kaffee und schreie schmerzgepeinigt auf. Zu heiß, viel zu heiß.

Ich erwarte einen mitfühlenden Blick von der Frau, denn ich wüsste es zu schätzen, aber sie flucht nur - wie ich vermute, denn ihre Sprache ist höchst sonderbar - und rennt aus meinem Büro, die Tür hinter sich zuschlagend.

Der Knall lässt das Bild von meinem Schreibtisch fallen und als ich es aufhebe, sehe ich einen Sprung auf

Mein großes Leid

dem Glas. Welch Schande.

Ich blicke auf meine Uhr.

Zeit für das Mittagessen! Ich glaube es gibt Braten, in der Kantine.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).